

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1810

9.2.1810 (Nr. 23)



Freitag,

den 9. Febr. 1810.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Bohen: Hofcr — Aſchaffenburg — Wien: Erdbeben — Paris: Eröffnungsbredes des Parlaments mit franz. Anmerkungen (Fortſetzung) — Madrid.

Deutschland.

Bohen, vom 30. Januar.

Seit 2 Monaten hatte man hier über den berühmten Sandwich Hofcr nur widersprechende Gerüchte. Seine Frau in Passeyer ſagte aus, er ſey wahrſcheinlich nach Deſtreich ausgewandert. — Am 27. Januar brachen von hier auf Befehl des Herrn Großen Baraguay d'Hilliers einige hundert Mann franzöſiſche Infanterie, zum Theil mit Straiſen verſehen, nebst 30 Mann Jägern zu Pferd, und einigen Gensdarmes auf, und unter der Hand verbreitete ſich die Sage, daß einer von den Vertrauten des Hofers, durch den auf ſeinen Kopf geſetzten Preis gelockt, den Aufenthalt deſſelben verrathen habe. Am 28. gieng die Nachricht ein, daß eine der höchſten Alpen im hinterſten Winkel des Paſſeyer Thals von dem abgeſchickten Detachement umringt, und Hofcr auf deſſelben in einer elenden bretternen Hirtenhütte gefangen worden ſey. Geſtern Morgens um halb 10 Uhr wurde hierauf Hofcr mit ſeinem Weib, Töchtern, ſeinem 17jährigen Sohn, und ſeinem Schreiber, einem ränkevollen Bettelſtudenten aus Gedz, 20 Jahre alt, von dem abgeſchickten Corps hier eingebracht. Er ſelbſt war an Händen und Füßen geſchloſſen. Der Zulauf des Volks war groß. Einige weinten, Andere beteten, wieder andere ſchimpften und ſuchten auf ihn; doch ſiell kein Erzeß vor. Hofcr, ein Mann von ungefähre 44 Jahren, mit kleinen

ſchwarzen tiefliegenden Augen, und einer intriguanen meiſt lächelnden Miene, ſieht ſich faſt nicht mehr gleich; Angſt, Furcht, Hunger, Kälte, vielleicht auch Gewiſſenſtiffe, haben ihn ganz entſtellt. Von ſeinem langen Bart hatte er bei der Gefangennehmung einen Theil verloren. Seiner eigenen Ausſage nach lebte er ſeit ſeinem Verſchwinden auf jener Alpe, und erhielt von Zeit zu Zeit durch Vertraute kärgliche Lebensmittel. Auf Befehl des Herrn Generalbrachte man ihn in ein bequemes Gefängniß, gab ihm 30 Mann Wache, und verpflegte ihn mit allem Nothwendigen. Da er die franzöſiſchen Gefangenen, ſo weit es von ihm abhing, immer gelind behandelt hatte, ſo beſuchten ihn mehrere franzöſiſche Offiziere. Einer ſchenkte ihm Tabak und eine Dose, auf deren Deckel Hofers Portrait gemahlt iſt, andere gaben ihm Geld und Wiſche. Hofcr äußerte, „er habe dieſe Behandlung von den Herren Franzosen nicht erwartet.“ Heute früh wurde er und der Schreiber unter ſehr ſtarker Bedeckung in einer offenen Chaiſe nach Mantua abgeführt, ſeine Familie aber nach Hauſe entlaſſen. Der General Baraguay d'Hilliers hat ſchon geſtern einen Expreſſen an Se. kaiſerl. Majeſtät dem Biſchof abgeſchickt, um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen. — Hofcr behauptet, er ſey zu allem, was er ſeit der publiſirten Amneſtie vorgenommen, von den wüthenden Bauern gezwungen worden. Ob er mit dieſer Entſchuldigung auslangen wird, ſieht zu erwarten.

Nischaffenberg, vom 3. Februar.

Eine norddeutsche Zeitung spricht von einem Gerücht, daß zwischen Frankreich und Preussen eine Uebereinkunft im Werke sey, in Folge deren 20,000 Preussen, gegen Gelassung eines Theils der noch rückständigen Kontribution, als Hülfstruppen nach Spanien marschieren würden.

De st r e i ch.

W i e n, vom 29. Januar.

Gestern gegen 1 Uhr Mittags hatte der französische Herr Botschafter, Graf Otto, bei Sr. Majestät dem Kaiser mit den herkömmlichen Förmlichkeiten seine Antritts-Audienz. — Ueber die Wirkungen des jüngst erwähnten Erdbebens in Ungarn sind folgende neuere Nachrichten aus Stuhlweissenburg vom 20. Jan. eingelangt: „Die Erschütterung hier fieng mit heftigem Brausen um 5 Uhr 46 Minuten an. Die Bewegung war bald horizontal, bald perpendikulär; letztere außerordentlich empfindlich. Eine Stunde darnach erfolgte die zweite Bewegung, um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr die dritte, und gegen 4 Uhr Morgens die vierte. Seitdem ist bis jetzt alle 6 bis 7 Stunden der Fall, nur nicht mehr so heftig. Alle Kirchen in und ausser der Stadt sind mehr oder minder beschädigt; die Thürme bekamen an vielen Stellen Risse; viele Rauchfänge, Feuer-Mauern und Häuser stürzten ein u. Bei weitem empfindlicher äusserte sich dieses Unglücks-Phänomen in der benachbarten Gegend. Zu Esak-Bereeny hatte man bis gestern Morgens 177 Stöße bemerkt, und der Schaden ist sehr groß. Zu Moor ist kein einziges Haus, das ohne Gefahr bewohnt werden könnte. Unter andern Gebäuden stürzten dort das B. Laszinsky'sche, das Kapuzinerkloster, die Apotheke, das Wirthshaus u. gänzlich ein, das Graf Lamberg'sche und das Komrathhaus wurden in der obern Etage stark verwüstet; die Kapuziner-Kirche und die alte Pfarrkirche drohen den Einsturz. In Sztime'e fielen nebst mehreern Bauernhäusern das Herrschafstehaus, die Kirche und die Pfarre ein; desgl. in zu Bodak. Das Nentliche ist mehr oder minder auch mit Dabod, Croor, Sarkany, Esaky-Kid, Zamoly, Esakvar, Rio-Ber, Rhede, Saffar u. geschehen. Am letztem Orte fiel die Kirche nach zwei verschiedenen Richtungen auseinander, und der Thurm herab. In Esurgo stürzte das schöne Kastell des B. Perreno ein, samt der Kuppel der katholischen Kirche.

Von Menschen berührtglücken dadurch nur in Sztimeer, so viel man bis jetzt weiß, ein Weib, ein Kinde und ein Mädchen, die verschüttet wurden. Bemerkenswerth ist, daß in der Richtung des Berges Esoka, der uns gewöhnlich Barometerdienste leistet, die stärksten Erschütterungen gefühlt wurden. Auch tobt und braust dieser Berg in seinem Innern noch immer fort, und in seiner Nähe nimmt man mehrere Erdspalten wahr. — In Esurgo, Moor u. sind hie und da durch die Ereigniß neue Wasserquellen entsprungen.“

F r a n k r e i ch.

Aus Frankreich, vom 29. Jan.

So wenig Kenntniß man auch im Publikum von den politischen Verhandlungen der Regierung hat, die mehr als je mit einem undurchdringlichen Schleier bedekt sind, so scheint sich doch aus mehreren Anzeigen zu ergeben, daß man sich zu Paris mit Regulirung des Schicksals derjenigen deutschen Länder beschäftigt, die seit dem Tilsiter und Wiener Frieden der Disposition Frankreichs überlassen waren. Man versichert, der Kaiser wolle vor seiner Abreise nach Spanien diese Angelegenheiten beendigt wissen, und die Könige und Fürsten des Rheinischen Bundes, welchen Entschädigungen zugebracht sind, sollten dieselben jetzt erhalten. — In Kurzem — wird beigelegt — dürfte das Resultat der vorzunehmenden Veränderungen, welche zugleich den Rheinischen Bund konsolidiren werden, sich zur öffentlichen Bekanntmachung eignen.

P a r i s, vom 2. Februar.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 26. Januar giebt folgende Nachrichten: „Nach den heute angekommenen Berichten marschirt die Armee unter den Befehlen des Königs schnellen Schrittes gegen Andalusien. Bei Abgang des Kuriers war das Hauptquartier zu Karolina, auf den Grenzen dieses Königreichs, ohngefähr 25 Stunden von Cordova. Alle Engpässe der Sierra Morena waren passirt. Man rechnet auf die Unterverfung von ganz Andalusien. General Suchet setzt seinen Marsch gegen Valencia fort. Man versichert, daß diese Stadt eine Deputation an den König abgeschickt habe, um ihm Treue und Gehorsam zu geloben. Als eine zuverlässige Nachricht kündigt man an, daß die Armee des Marschalls Herzogs von Castiglione mit der Besatzung von Barcellona sich vereinigt

habe. Man zählt auf eine halbige allgemeine Herstellung der Ruhe u. des Friedens in ganz Catalonien. General Bonnet hat sich seiner Seite gegen Girson in Marsch gesetzt. Seit dem 22. d. gleicht Bayonne einer großen mit Truppen von allen Waffengattungen vom 8. Armeekorps angefüllten Kaserne. Die Durchmärsche dieser Truppen werden erst den 30. ganz beendigt seyn. Ihr Vereinigungspunkt ist Logroño, von wo sie nach dem Königreich Valencia sich wenden werden. — Es ist Befehl gekommen, von Bayonne bis Vittoria für die nöthigen Vorräthe für den Kaiser zu sorgen. Alle Pferde Sr. Maj. gehen Morgen von hier nach letzterer Stadt ab.“

Auf den spanischen Fahnen, welche dem gesetzgebenden Korps verehrt wurden, sind allerlei Heilige abgebildet. Einige enthalten die Inschrift: Siegen oder Sterben! Für Ferdinand VII., für Religion u. Vaterland, sterben oder siegen!

Rede bei Eröffnung des engl. Parlaments mit Anmerkungen des Moniteurs.

(Fortsetzung.)

Obgleich der Hauptzweck dieser Expedition nicht erreicht wurde, so hoffen doch Sr. Majestät mit Zuversicht, daß die Vortheile, welche zur Sicherheit Ihrer Domänen, aus der weitem Fortsetzung des Kriegs entspringen, in der Schleifung der Zeughäuser und Schiffswerste von Fließingen angetroffen worden. Diesen wichtigen Zweck erreicht zu haben, verdanken Sr. Maj. der Tapferkeit Ihrer Flotten und Ihrer Armeen, wegen der dadurch bewirkten Unterwerfung der Insel Walchern. (Anmerkung des Moniteurs. „Die Engländer haben auf der Insel Walchern für ungefähr 2.000.000 Francs Schaden angerichtet, aber sie haben die Festungswerke von Fließingen auf der Landseite ausgebessert, und in dem bestem Stande zurückgelassen. Diese Verbesserung wird von unsern Ingenieuren auf 600.000 Fr. geschätzt. Sie haben Kugeln, Bomben und Kanonen zurück, und eine ziemlich große Anzahl Schiffe wegnehmen lassen. Mehrere waren mit Kleidungsstücken beladen, und am Bord eines einzigen fand man unter andern 15.000 Röcke. Rechnet man nun den Werth aller dieser Objekte zusammen, so hebt sich ungefähr unser Verlust gegen unsern Gewinn; wenigstens würde, wenn der Verlust den Gewinn übersteigt, dieß keine 500.000 Fr.

betragen. Die zu Sprengung der Schleiße des großen Beckens zu Fließingen angelegten Minen sind mit solcher Unwissenheit oder Eferigkeit ausgeführt worden, daß sie ihren Zweck nicht erreicht, ja nicht einmal den Schleißenboden angegriffen haben, welches einen Unterschied von mehr als einer Million ausmacht. Wäre der Schleißenboden beschädigt worden, so hätte es 2 Jahre Arbeit, und einen Aufwand von 2 Millionen gekostet, um zu machen, daß Schiffe in das Becken einlaufen könnten, da hingegen mit 300.000 Fr. und in Zeit von 6 Monaten die Schleiße wieder in brauchbarem Stand seyn wird! Sollte man nicht meinen, wenn man diese Rede hört, die Zeughäuser und Schiffswerste von Fließingen wären die von Brest? Die Schiffswerste, die Zeughäuser und der Hafen der Schleiße sind zu Antwerpen und nicht zu Fließingen. Auf dem Werke zu Fließingen befand sich nur ein Schiff von 64 Kanonen und einer Fregatte. Die Engländer haben diese beiden Fahrzeuge zerlegt, aber das Holz haben sie uns gelassen. Die Expedition der Engländer hat etwas Gutes gewirkt; sie hat alle Zweifel über die Frage gelöst, ob es wohl möglich sey, mit ganz bewaffneten Linien-Schiffen die Schleiße aufwärts zu fahren. Wie können gegenwärtig diesen Fluß so genau, daß unser Geschwader ganz armirt zu Antwerpen angekommen, und in aller Sicherheit vor Anker gegangen ist. Das Becken von Antwerpen muß in einem Jahre fertig, und 30 Linien-Schiffe können daselbst flott, und gegen das Eis gesichert seyn. In Zukunft werden unsere Fahrzeuge bewaffnet, und mit Lebens-Mittel, Wasser und Artillerie am Bord, von Antwerpen auslaufen“)

Sr. Maj. haben befohlen, Ihnen die Piccen u. Papiere vorzulegen, die ihnen hessentlich bescheidigende Auskunft über diese Expedition geben werden.

Wir sind beauftragt Ihnen zu sagen, daß Sr. Majestät Sr. schwedisch Majestät den entschiedenen Wunsch bekannt gemacht haben, daß Sie sich bei ihrem Arrangement mit Frankreich oder jeder andern Macht des festen Landes über die Frage von Krieg und Frieden bloß allein nach Ihrer selbstständigen Lage und Ihrem eigenen Vortheil bemessen möchten; indem Sr. Maj. bedauern, daß Schweden für nöthig erachtet hat den Frieden durch beträchtliche Opfer zu erkaufen; können Sie sich doch nicht darüber beschweren, daß er ohne Ihre Theilnahme geschlossen worden sei. Ihr heftigstes Verlangen ist, daß sich kein Ereigniß ergebe, wodurch die freundschaftlichsten Verhältnisse ununterbrochen werden können, deren Erhaltung mit dem Verlangen Sr. Maj. so wie mit dem Interesse der beiden Länder übereinstimmt. (Anmerkung des Moniteurs. „Die Großmuth Sr. britischen Maj. ist wirklich bewundernswürdig! Welche Unzweignützigkeit! Nachdem Schweden alle seine Armeen und die wichtigste seiner Provinzen, und die einzige, die seine Unabhängigkeit sicherte, verloren hatte, ohne die mindeste Hilfe von England erhalten zu haben. . . Sollte man da nicht erwarten, England würde

im Angesicht der ganzen Welt, nach einer eben und großmüthigen Politik, erklären, daß es die Zurückgelung von Finnland niemals anerkennen werde, und daß es von diesem Augenblicke an Martinique, Cayenne und Malca, so wie alle Eroberungen, die es in diesem Kriege gemacht, Schweden zur Entschädigung für seinen Verlust abtrete; denn in einem allgemeinen Kriege machen die zwei kombinirten Mächte gemeinschaftliche Sache, und die Eroberung der einen muß den Verlust der andern zur Entschädigung dienen; aber eine so eroberte Politik ist den beschränkten Ideen und dem Egoismus des engl. Kabinetts zu sehr zuwider. . . Unglücklicher Gustav, wenn du in deinem Erlinam diese Rede liest, wie sehr muß es dich wundern u. zugleich schmerzen, nicht eine Silbe des Bedauerns darin wahrzunehmen. England, dem du deinen Thron, deine Familie aufgeopfert hast, würdiget Dich nicht einmal eines Bedauerns: Du bist verlassen, und von dem Augenblicke an verklüget worden, als Du aufgehört hast zu regieren; sie wollten dich nicht kennen, nie gekannt haben, u. möchten beinahe glauben machen, daß du ihr Feind gewesen seiest! und gerade von denen, welche durch ihre gefährliche Freundschaft dich in den Abgrund gestürzt haben, wirst du jetzt so behandelt! . . .")

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Madrid, vom 19. Januar.

Das Hauptquartier des Königs ist von Almagro nach St. Cruz, ohngefähr 2 Stunden von dem Eingange in die Gebirge der Sierra Morena, aufgezogen. Es kommen viele Ueberläufer bei unserer Armee an. — Schon vor seiner Abreise von hier hat der König eine Deputation ernannt, um seinem kaiserl. Bruder entgegen zu gehen.

Rußland.

Petersburg, vom 11. Januar.

Aus den Gouvernements Pleskau und Finnland ist eine beträchtliche Anzahl Truppen nach den südlichen Gegenden abgegangen.

Theater - Nachrichten.

Freitag, den 9. Febr.: Der Lügner, ein Lustspiel in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen des Goldoni, neu bearbeitet von Schmidt.

Sonntag, den 11. d.: Johanna von Montfaucon; ein romantisches Ritter-Schauspiel in 5 Aufzügen, von Kogebue.

Montag, den 12. d.: Große Redoute, oder masquirter Ball, mit doppelter Beleuchtung.

Carlsruhe. [Vorladung.] Die in Vermögens-Untersuchung gekommenen Lorenz Tropfischen Eheleute, von Liedolsheim, sind von Großherzogl. Regierung für mündtobd erklärt und unter Pleaschaftliche Aufsicht des Friedrich Schuler, Burgers von Liedolsheim gesetzt worden, ohne dessen Einwilligung mit denselben bei Strafe der Nichtigkeit

kein Handel geschlossen, und ihnen bei Verlust der Forderung nichts geborgt werden solle. Carlsruhe, den 16. Jan. 1810.

Großherzogl. Oberamt.

Carlsruhe. [Kapital] Ein Kapital von 400 fl. steht gegen doppelten gerichtlichen Verlag zum Ausleihen parat. Im Zeitungs-Komptoir No. 57 zu erstagen.

Kastatt. [Landes-Verweisung.] Nachbeschiedener Judenpursch wurde durch das Großherzogl. Hofgerichts-Urtheil vom 19. Jan 1810 zu einer Tracht Schläge und Verweisung der Großherzoglichen Lande wegen herumziehenden Redenswands verurtheilt.

Signalement:

Joseph Kro, jüdischer Religion, 20 Jahr alt, ledigen Standes, von Rees im Stevischen gebürtig, kleiner untersehter Statur, schwarzer Haare, schwarzen Augenbraunen, braunen Augen, dicker Nase, rundes volles Gesicht, hat einen schwachen schwarzen Bart, trägt einen schwarzgrauen flühenen Ueberrock mit weißen Metall-Knopfen, ein grau gefärbtes wollenes Gilet, ein grau gestupptes kottunenes Halstuch, schwarz manch-sterne lange Beinkleider, weiße leinene Komaschen und Bändelschuhe.

Den 20. Januar 1810.

Großherzogl. Oberamt.

Diersburg. [Erbvorladung.] Dem Johannes Wehrle, gewissen Bürger alhier, welcher mit Frau und Kindern vor 39 Jahren nach Ungarn gezogen, ist von seiner vor zwei Jahren verstorbenen Schwester, Anna Maria Wehrle ein auf 134 fl. 24 kr. sich belaufendes Erbe zugefallen. Es wird also auf Ansehen des herrschaftlichen Staatshalter Georg Baden, als Kurator über ersagtes Vermögen demselben Johannes Wehrle oder seine Erben hiemit vorgeladen, von dato an in Zeit sechs Monaten entweder in Person oder durch Bevollmächtigte vor hiesigem Amt zu erscheinen und besagtes Erbe in Empfang zu nehmen, widrigenfalls alsdann solches seinen oder ihren nächsten Anverwandten gegen Kautio ausgeliefert werden solle. Diersburg, den 29. Dec. 1809.

Stoll, Grundherrlicher Amtmann.

Diersburg. [Erbvorladung.] Der Katharina Saarin, welche mit ihrem Ehemann, Johann Bumbi vor 40 Jahren nach Ungarn gezogen, ist von ihrer im Jahr 1788 alhier ledig verstorbenen Schwester, Anna Maria Saarin ein demalen in 111 fl. 2 kr. bestehendes Erbe zugefallen. Es wird also auf Ansehen der nächsten hiesigen Anverwandten besagte Katharina Bumbi, geborne Saarin oder derselben Erben hiemit vorgeladen, von dato an in Zeit 6 Monaten entweder in Person oder durch Bevollmächtigte vor hiesigem Amt zu erscheinen und besagtes Erbe in Empfang zu nehmen, widrigenfalls alsdann solches ihren nächsten hiesigen Anverwandten gegen Kautio ausgeliefert werden solle.

Diersburg, den 29. Dec. 1809.

Stoll, Grundherrlich von Aderscher Amtmann.